



LESE-ANDACHT FÜR SONNTAG, 14. JUNI 2020

Liebe Leserin, lieber Leser,

zur Zeit müssen wir auf vieles verzichten – oder tun es noch, weil die letzten Wochen uns verunsichert haben. Dazu gehört auch, dass wir nicht in gewohnter Weise Gottesdienst feiern. Selbst, wenn unsere Kirche keine Baustelle wäre, würden wir wegen der geltenden Einschränkung zur Zeit auf sie verzichten. Wir feiern stattdessen an bestimmten Sonntagen open air – oder, sollte es dann stark regnen, am Telefon. Mit den Leseandachten möchten wir Ihnen eine weitere Möglichkeit eröffnen.

Nehmen sie diese Lese-Andacht mit nach Hause. Lesen oder sprechen Sie die Gebete; wenn Sie mögen, singen Sie die Lieder. Und fühlen Sie sich gesegnet!

Ihre Pastorin Silke Raap, Ihr Pastor Christian Raap

aus Psalm 34:

Ich will den HERRN loben allezeit;
sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.

Meine Seele soll sich rühmen des HERRN,
dass es die Elenden hören und sich freuen.
Preiset mit mir den HERRN
und lasst uns miteinander seinen Namen erhöhen!
Da ich den HERRN suchte, antwortete er mir
und errettete mich aus aller meiner Furcht.
Als einer im Elend rief, hörte der HERR
und half ihm aus allen seinen Nöten.
Schmecket und sehet, wie freundlich der HERR ist.
Wohl dem, der auf ihn trauet!
Fürchtet den HERRN, ihr seine Heiligen!
Denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel.
Reiche müssen darben und hungern; aber die den HERRN
suchen, haben keinen Mangel an irgendeinem Gut.
Amen.

Lesung aus der Apostelgeschichte 4,32-37:

Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam.

Und mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus, und große Gnade war bei ihnen allen.

Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wer von ihnen Land oder Häuser hatte, verkaufte sie und brachte das Geld für das Verkaufte und legte es den Aposteln zu Füßen; und man gab einem jeden, was er nötig hatte.

Josef aber, der von den Aposteln Barnabas genannt wurde - das heißt übersetzt: Sohn des Trostes -, ein Levit, aus Zypern gebürtig, der hatte einen Acker und verkaufte ihn und brachte das Geld und legte es den Aposteln zu Füßen.

Lied „Such, wer da will, ein ander Ziel“ - Gesangbuch Nr. 346

1. Such, wer da will, ein ander Ziel, die Seligkeit zu finden; mein Herz allein bedacht soll sein, auf Christus sich zu gründen. Sein Wort sind wahr, sein Werk sind klar, sein heiliger Mund hat Kraft

und Grund, all Feind zu überwinden.

*2. Such, wer da will, Nothelfer viel, die uns doch nichts erworben;
hier ist der Mann, der helfen kann, bei dem nie was verdorben.*

*Uns wird das Heil durch ihn zuteil, uns macht gerecht der treue
Knecht, der für uns ist gestorben.*

Liebe Leserin, lieber Leser,

Was Lukas in der Apostelgeschichte erzählt von der noch ganz jungen christlichen Gemeinde hört sich an, als sei der Psalm wirklich geworden. Niemand leidet mehr Mangel. Denn alle teilen, was sie haben. Was jemand persönlich besitzt, zählt nicht mehr. Weil es allen zugute kommt. Und niemand etwas mehr nur für sich behält. Es ist wie damals am See, als es für die Menge nur 5 Brote und zwei Fische gab. Jesus nahm sie, dankte, gab sie den Jüngern und die teilten aus. Und alle wurden satt. Ob jemand reich war oder arm, frei oder versklavt, Mann, Frau oder Kind: Alle wurden satt. Ein Wunder!

In der ersten Gemeinde wird aus dem Wunder Normalzustand.

So, wie es sich der Kommunismus immer ersehnt hat. „Mein, dein – das sind doch bürgerliche Kategorien!“ - sagt das kommunistische Känguru aus Marc Uwe Klings Känguru-Chroniken. Hier gibt es solche Kategorien nicht mehr. Aber das Gemeinschaftswunder ist zerbrechlich. Es zerbricht daran, dass es doch immer einzelne gibt, denen es wichtiger ist, am mein-dein festzuhalten, als am unser aller! So wie Hananias und Saphira: Ihre Geschichte schließt direkt an unseren Abschnitt aus der Apostelgeschichte an. Wie Barnabas verkaufen sie einen Acker – aber sie behalten heimlich einen Teil des Erlöses für sich. Und nicht einmal das Känguru ist vor solchen Rückfällen gefeit: „Das sind meine Schnapspralinen!“ „Ach, mein, dein – das sind doch bürgerliche Kategorien!“ „Das ist mein Spruch, meiner!“

Mein, dein – das sind eben keine bürgerlichen Kategorien, die sich mittels einer Doktrin ausschalten ließen. Und offenbar auch nicht mit einem tiefen Glauben und in einer Gemeinschaft, in der alle diesen Glauben teilen und ihn von Herzen leben wollen. Mein,

dein – das sind offenbar zutiefst menschliche Kategorien. Die abzulegen, ist keine leichte Aufgabe! Und ich glaube, das geht uns noch mit so manchen anderen Kategorien so. Überhaupt, alleine schon, dass wir so gerne kategorisieren; in Schubladen stecken: Das ist auch etwas, das in uns steckt – und bei dem es uns nicht leicht fällt, das zu lassen. Es macht uns das Leben ja auch einfacher, wenn wir in Schubladen oder Kategorien denken und handeln. Andererseits aber wissen wir genau, dass solche Schubladen und Kategorien verheerende Wirkung entfalten können. Das hat uns nicht erst der unfassbare Tod von George Floyd wieder einmal vor Augen geführt. Schwarz, weiß – das sind keine bürgerlichen Kategorien, sondern unmenschliche! Und dass erst eine Protestwelle über die ganze Welt schwappen muss, um uns wieder einmal zu zeigen, was bei uns Menschen so alles im Argen und in Schubladen liegt, ist beschämend. Black lives matter – Schwarze Leben zählen, haben eine Bedeutung: Ja natürlich, immer schon, nicht erst jetzt. Und jüdisches Leben auch, syrisches, afghanisches... Jedes Leben aus aller Herren Länder zählt, hat seine Bedeutung. Leben hat seine Bedeutung, nicht Hautfarbe, Herkunft, Geschlecht oder Alter. Wenn wir also unbedingt kategorisieren wollten: dann in das, was Leben fördert; was es möglich macht, was es stützt und hält – und in das, was das Gegenteil anrichtet; weil es erniedrigt, verletzt, bedroht, als unwert bezeichnet und im schlimmsten Fall das Leben auslöscht. Und für diese erste Kategorie, für das, was Leben stützt und hält, kennt die Bibel seit Urzeiten ein bestimmtes Wort - Liebe: *Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst*: Das steht schon im 3. Mosebuch. (3. Mose 19, 18) Wie das praktisch funktioniert, steht im Buch Tobit und ist sprichwörtlich geworden: *Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg auch keinem anderen zu!* (Tobit 4, 15) Oder – wie Jesus es positiv sagt: *Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch!* (Matthäus 7, 12)

Was du nicht willst, dass andere es dir antun: Tu es ihnen auch nicht an! Behandle sie so, wie du auch behandelt werden willst. Zu allererst: Schau sie an, die Menschen um dich herum, und

sieh hin! Lass dir ihr Leben nicht egal sein, sondern achte es als soviel wert wie dein eigenes. Das ist alles. Das ist Liebe. Und noch mehr: Darin wohnt Gott, das ist Gott – schreibt Johannes in seinem 1. Brief. Der Abschnitt ist für heute als Epistellesung vorgesehen: *Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm... Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt. Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, der kann nicht Gott lieben, den er nicht sieht. Und dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebt. (1. Johannesbrief 4,16.19-21)*

Ja, nun kann man natürlich wieder anfangen zu fragen: Wer ist denn mein Bruder? Und gilt das auch für die Schwester? Und schon stecken wir wieder in unseren Kategorien fest. Jesus führt sie mit seinen Worten vom Barmherzigen Samariter (*Lukas 10,25-37*) ad absurdum: Ein Mensch fällt unter die Räuber, liegt verletzt und halb tot am Boden. Welcher Religion er angehört, oder welchem Volk, wird nicht gesagt. Ist auch egal. Klar ist nur: Dieser Mensch braucht Hilfe. Dann kommen zwei aus den Kategorien „Priester“ und „Levit“. Sie sollten ihre Gebote aus dem effeff kennen. Aber sie gehen vorbei. Anscheinend sind sie sich nicht sicher, ob das da am Boden wirklich ihr Bruder, ihr Nächster ist, dem ihre Hilfe gelten soll. Einer aber aus der Kategorie „Samariter“; einer, der einer anderen Glaubensgemeinschaft angehört; einer Glaubensgemeinschaft, die zeitgenössische Juden als fehlgeleitete Abtrünnige verachteten: So einer hält an; so einer leistet Erste Hilfe; so einer bringt den Verletzten sogar in einer Herberge unter und bezahlt für dessen Aufenthalt und Pflege, bis er wieder genesen ist.

Diese Erzählung Jesu entlarvt alle unsere Kategorien als absurd. Wie kann man angesichts der Not eines Menschen danach fragen, ob er in die Kategorie Bruder oder Schwester gehört? Die einzige Kategorie, die hier zählt, heißt: Mensch. Mensch, der einen anderen Menschen braucht. Jedes Leben zählt. Und jedes Leben zählen, ihm Bedeutung zumessen heißt: Jedes Leben ist

mein Bruder, meine Schwester. Jedes Leben, das mich als Bruder oder Schwester braucht. Und das zu geben, was gebraucht wird, das ist Liebe. Darin wohnt Gott. Das ist Gott. So einfach. Und so schwer. Wir werden immer wieder daran scheitern. Aber das heißt nicht, dass wir es darum gar nicht erst versuchen sollten. Und so lasse ich den Briefeschreiber Johannes noch einmal zu Wort kommen. Lessing hat diese Legende als „Testament des Johannes“ überliefert: Der Prediger Johannes, von seiner Gemeinde geliebt und verehrt, war alt geworden. Eines Sonntags zur Predigt stand er auf, sah seine Gemeinde an und sagte: „Kinderchen, liebt euch!“ Und damit Schluss. Na, da hatte er wohl einen nicht so guten Tag erwischt. Man war nachsichtig. Als Johannes aber am darauffolgenden Sonntag und an dem danach und überhaupt sonntags nichts anderes mehr predigte als: „Kinderchen, liebt euch!“ - da fing man an, sich zu ärgern. Anscheinend war es nicht so, dass er nicht mehr anders konnte – er wollte ganz offensichtlich nichts anderes mehr sagen! Einer fasste sich dann ein Herz und fragte: „Meister, warum sagt ihr denn immer das nämliche?“ Johannes antwortete: „Weil das allein, wenn es denn geschieht, genug ist, hinreichend genug!“ Amen.

Lied „Lass uns in deinem Namen, Herr“, Gesangbuch Nr. 577

- 1. Lass uns in deinem Namen, Herr, die nötigen Schritte tun. Gib uns den Mut, voll Glauben, Herr, heute und morgen zu handeln.*
- 2. Lass uns in deinem Namen, Herr, die nötigen Schritte tun. Gib uns den Mut, voll Liebe, Herr, heute die Wahrheit zu leben.*
- 3. Lass uns in deinem Namen, Herr, die nötigen Schritte tun. Gib uns den Mut, voll Hoffnung, Herr, heute von vorn zu beginnen.*

Gebet

Gott, du bist die Liebe.

Wenn die Liebe Teil unseres Lebens ist,
verbindet sie uns mit dir und mit der Welt.

Das ist es, was du von uns willst.

Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.

Wie kommt es nur, dass wir so leicht davor zurückschrecken?
Ist uns das Wort Liebe uns zu groß?
Wir sind es gewohnt, es nur für die Partnerin,
den Partner zu reservieren.
Erbarme dich unser, Gott, und lass uns Liebe neu buchstabieren
lernen - so, wie du sie meinst und willst:
An anderen ganz selbstverständlich so zu handeln,
wie wir uns das für uns wünschen.

Gott, du bist die Liebe.
Wenn die Liebe Teil unseres Lebens ist,
verbindet sie uns mit dir und mit der Welt.
Sie öffnet uns die Augen für die Menschen neben uns.
Sie lässt uns handeln, wenn wir hinsehen und uns fragen:
Was würde ich mir in dieser Situation wünschen?
Eigentlich nicht so schwer.
Aber warum bloß handeln wir so oft nicht?
Weil wir uns nicht berühren lassen vom Leid anderer?
Kommt es uns zu nah,
wenn wir für einen Moment in die Haut eines anderen schlüpfen?
Fliehen wir da lieber in die Gleichgültigkeit?
Erbarme dich unser, Gott, und mach uns stark hinzusehen,
auszuhalten, mitzufühlen und dann zu tun, was Not ist.

Gott, du bist die Liebe.
Wenn die Liebe Teil unseres Lebens ist,
verbindet sie uns mit dir und mit der Welt.
Und wir nehmen all unseren Mut zusammen und sehen hin.
Wir sehen hin. Wir lassen an uns heran, was wir sehen.
Und wo wir nicht handeln können, klagen wir dir, was wir sehen,
und bitten dich: Sei da, und stehe ihnen bei
- den Kindern, die an Körper und Seele unfassbar verletzt und als
Sexspielzeuge benutzt wurden
- den Familien in Brasilien, die ihre Toten in Massengräbern
bestatten müssen

- den farbigen Opfern von Polizeigewalt – längst nicht nur in USA
- überhaupt allen Menschen, die allein wegen ihrer Hautfarbe von
manchen als minderwertig angesehen, gedemütigt, mit Hass
verfolgt und angegriffen werden

Erbarme dich ihrer.

Und erbarme dich unser und vergib,
wo wir nicht hingesehen haben; wo wir den Mund nicht
aufgemacht haben; wo wir untätig geblieben sind.

Darum bitten wir mit den Worten deines Sohnes:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser täglich Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsre Schuld,

wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung;

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich

und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Gott segne dich und Gott behüte dich.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Amen.

Kontakt:

Pn. Silke Raap / P. Christian Raap
Nordseestr. 27, 25813 Husum

Telefon: 04841-43 86
www.kirchlein-am-meer.de